

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 15

Illustration: [s.n.]
Autor: Barták, Miroslav

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

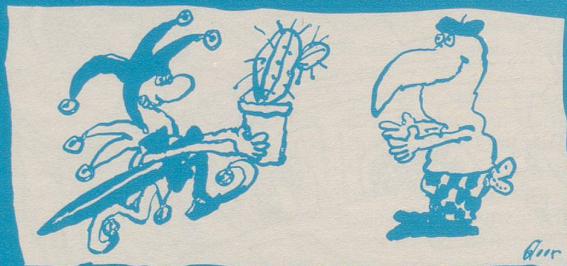
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Nebelspalter zu Gast



im
Globus

Basel

6. April–23. April im Forum, III. Stock

Original-Karikaturen
der besten Nebelspalter-Zeichner
Dokumentation
(Rückblick auf 102 Jahre Nebelspalter)

Ueber die Leber gekrochen

Quo vadis Fernsehen?

Wir Schweizer haben mit unserem Fernsehprogramm zu kämpfen. Die neue «Heiner-Gautschatalk-Show» soll blamabel sein, Annemarie Schwyter sei nicht so ganz freiwillig vom Bildschirm zurückgetreten. Rita Anderman hat wohl die Ansage freiwillig abgegeben, aber bei «Magazin privat» wurde ihr übel mitgespielt. Mäni Webers «Wer gönnt?» sei bereits oder soll bald vom Spielplan verbannt werden. Doch nehmen wir es nicht so tragisch, es bleiben immer noch Heidi Abel, Kurt Felix und Wysel Gyr sowie die vertrauten Gesichter unserer Tagesschau(ver)sprecher. In der Tagesschau hält sich Altvertrautes anscheinend

besser als in anderen Fernsehsparten.

So rauscht es im Blätterwald diverser Zeitungen, so wird man ins Fernseh-Hinterkulissengeplänkel eingeweiht. Eine neu vereinte Zeitung hat sich auf der Seite des täglich abgedruckten Fernsehprogrammes einen ganz besonderen «Gag» einfallen lassen, einen Kommentar zu einer Sendung des vergangenen Tages oder Abends. Dieser Kommentar hat, wer immer ihn auch bis jetzt abgefasst hat, noch keine Sendung helvetischer Herkunft für auch nur einigermaßen gut befunden.

Nach so viel Klatsch und destruktiver Kritik am Schweizer Fernsehen fragt man sich nun, ob besagte neue Zeitung sich nicht dazu entschlossen sollte, ihren täglichen Kommentar im Sinne einer Vorausschau zu gestalten. Damit böte sich dem interessierten Fernsehzuschauer die Möglichkeit, von vornherein die so schlechten Sendungen des Schweizer Fernsehens zu meiden, und, so sich vom geographischen Standpunkt aus die Gelegenheit bietet, einen ausländischen Sender zu wählen, oder wenn dies nicht der Fall sein sollte, den Fernseher zu verkaufen. Es lebe die konstruktive Kritik.

Charlotte Seemann



Mit Trybol gurgeln!

Tierfreund – Menschenfeind?

Die Robbenschlacht vor Kanadas Küste ist geschlagen. Doch die Folgen der Schlagzeilen, die das blutige Spektakel hervorgehoben hat, erschüttern noch immer die Öffentlichkeit. Die Sinnlosigkeit des grausamen Mordens und Schändens der Natur aus menschlicher Profitgier wird weitherum verurteilt, aber ebenso sehr stösst das ungeschickte Vorgehen der wohlmeinenden Robben-Retter auf Kritik. Der dadurch in Gang gesetzte Meinungsumschwung nähert sich, wie mir scheint, plötzlich einem Punkt, da die Mehrheit jetzt eher geneigt ist, für die Robbenjäger und gegen den Tierschutz Partei zu ergreifen! Vor kurzem war das noch genau umgekehrt. So schnell ändern sich die Zeiten und die Ansichten.

Natürlich ist bei der Expedition nach Kanada einiges daneben geraten. Man kann meinetwegen sogar den selbstlosen Franz Weber als etwas weltfremden Schutzheiligen der Robbenbabies belächeln und bespötteln. Es wäre sicher ein leichtes, darauf hinzuweisen, dass zur selben Stunde, da seine Aktion gegen die kanadischen Robbenschlächter lief, beispielsweise im brasilianischen Urwald die Indianer zu Dutzenden niedergemacht wurden, weil sie dem Fortschritt im Wege standen, dass man in Chile und Argentinien Menschen folterte und zu Tode peinigte und dass gleichzeitig irgendwo in Indien oder Afrika Menschen Hungers starben, weil ihnen niemand etwas zu essen gab. Es läge sogar nahe, den Tierschutz insgesamt als überflüssige Sentimen-

talität abzutun und die Tierfreunde in die Ecke von Menschenfeinden zu drängen, wie das ja auch da und dort in sträflicher Gedankenlosigkeit geschehen ist. Aber ganz so einfach liegen die Dinge ja nun doch nicht, und ich bin mir fast sicher mit der Vermutung, dass jene, welche diesen albernen Vergleich: hier Tierfreund – dort Menschenfreund aufstellen, selbst weder das eine noch das andere sind. Denn wem das Leid der stummen Kreatur nicht zu Herzen geht, der hat wohl auch kaum entsprechendes Mitgefühl für die menschliche Not. Es mag Ausnahmen geben von vereinsamten Menschen, die sich mit desto fanatischer Liebe an ein Tier klammern. Aber man darf diese bedauernswerten und im Grunde genommen unserer besonderen Hinwendung bedürftigen Leute deshalb keinesfalls als exemplarisch betrachten.

Aus eigener Erfahrung glaube ich zu wissen, dass viele von denen, die sich so vehement für einen menschenwürdigen Tierschutz einsetzen, andererseits auch humanitären Hilfsorganisationen angehören und dabei im stillen bereits sehr viel Gutes taten.

Wir sollten uns daher hüten vor dem pauschalisierenden Urteil: der Tierfreund ist ein Menschenfeind. Und was die Robbenschlacht der Kanadier anbetrifft, so haben wir, meine ich, Grund genug, an unsere eigene Brust zu schlagen: Haben wir nicht vor kurzem, bei der Einbringung des neuen Tierschutzgesetzes, zur Genüge bewiesen, dass wir unfähig sind, der unwürdigen industriellen Tierhaltung ein Ende zu machen?

Peter Heisch

